

PATH-Vorstand
Ursula Goldmann-
Posch, Dr. Ulla
Ohlms und Irmi
Gallmeier (von
links), bei der Ein-
weihung der ersten
152-Grad-Tief-
kühltruhe für die
Lagerung von
Tumorgewebe.



Hoffnung für Krebspatientinnen

In Kassel wird in der weltweit einzigen patienteneigenen Tumorbank seit diesem Jahr Brustkrebsgewebe eingelagert. Damit will die Stiftung PATH betroffenen Frauen helfen und die Forschung unterstützen.

■ Patienten-Tumorbank der Hoffnung (PATH) – dieser Name spricht für sich, denn was sich die Initiatorinnen dieses Projektes als Gewinn versprechen, ist nicht in Heller und Pfennig auszudrücken. Vielmehr geht es um ein unbezahlbares Gut: die Gesundheit. Krebspatientinnen können sich nicht sicher sein, ob der herausoperierte Tumor nicht doch eines Tages wieder benötigt wird. So kann das ursprüngliche Krebsgewebe nicht nur bei Auftreten von Rezidiven oder Metastasen hilfreich sein, sondern auch bei neuartigen Diagnostik- und Therapieansätzen.

Daher wird in der weltweit ersten patienteneigenen Tumorbank im Klinikum Kassel Krebsgewebe eingelagert. Mit der Aufbewahrung ihres Gewebes haben betroffene Frauen in der Vergangenheit oftmals schlechte Erfahrungen gemacht. „Wir haben immer wieder festgestellt, dass Brustkrebsgewebe nicht mehr auffindbar war, wenn Patientinnen es ausgehändigt haben wollten“, erklärt Irmi Gallmeier, Vorstandsmitglied

der Stiftung. Hinzu kommt, dass die übliche Konservierung von Gewebe in Form von histologischen Schnitten und Paraffinblöcken nur sehr eingeschränkt für die molekulargenetische Forschung brauchbar ist.

Auch gesunde Frauen sollen profitieren

Die Forschungsförderung ist das zweite Anliegen der Initiatorinnen. Es geht ihnen nicht nur um die Gesundheit der Betroffenen – sämtlichen Frauen soll das Projekt zugute kommen. PATH unterstütze alle anwendungsorientierten und patientenbezogenen Forschungsansätze, erklärt Gallmeier. Damit will die Stiftung positiven Einfluss auf eine Forschungslandschaft nehmen, die ihrer Ansicht nach oftmals weniger die Bedürfnisse der Patientinnen, als Einzelinteressen von Wissenschaftlern zum Inhalt hat. Denn Einlagerung und Herausgabe des Gewebes liegt vollständig in der Hand von Pathologen – der Tumor im Gefrierschrank bedeutet damit Macht. Schon der Krebsforscher Axel Ullrich monierte, dass betroffene Frauen keinen Einfluss auf die Krebsforschung hätten. Der Erfinder des ersten genetisch hergestellten Antikörpers gegen Brustkrebs „Herceptin“ unterstützt die Tumorbank und

hat wesentlich zu ihrer Entstehung beigetragen. Seit April diesen Jahres lagert das Klinikum Kassel Tumormaterial von Patientinnen ein, die an der dortigen Frauenklinik operiert worden sind und die zuvor ihr Einverständnis erklärt haben.

Gespräche mit weiteren Kliniken laufen

Verhandlungen mit dem Klinikum Augsburg sind bereits in der Endphase, weitere Krankenhäuser in Deutschland und Österreich haben Interesse bekundet. Und PATH verhandelt weiter, denn je dichter das Netz der angeschlossenen Krankenhäuser, desto besser ist die Situation für die Patientinnen: Das Gewebe muss innerhalb von 45 Minuten nach Entfernung schockgefroren sein. Um die Ischämiezeit einhalten zu können, müssen sich die Frauen für die Einlagerung an dem Klinikum operieren lassen, das über eine Tumorbank verfügt. Und das ist derzeit nur in Kassel der Fall.

Doch Irmi Gallmeier signalisiert Entgegenkommen: „Wenn die Einhaltung unserer Standards bei der Verarbeitung des Materials und ein sachgerechter Transport garantiert werden, können wir uns auch vorstellen, Gewebe aus anderen Teilen der Bundesrepublik einzulagern. Aber das müsste vorher genau abgesprochen werden.“ *Diana Niedernhöfer*

SERVICE

Tumorbank ist kostenfrei

Die Tumorbank gehört den Patientinnen und die Einlagerung des Gewebes ist für sie kostenfrei. Die Stiftung ist gemeinnützig, finanziert sich durch Spenden und wird von Hoffmann-La Roche unterstützt. Weiteres Geld soll durch die Weitergabe des Gewebes an die Forschung erwirtschaftet werden. Auch die Kliniken leisten ihren Beitrag, da ihr Personal die Proben verarbeitet und dokumentiert – Leistungen, die keine Kasse bezahlt. Die Klinik selbst kann sich im Gegenzug als patientenfreundlich profilieren und sich darüber hinaus einen Wettbewerbsvorteil durch mehr Überweisungen von Gynäkologen erhoffen. Außerdem zeigt das Krankenhaus Engagement für Betroffene – eine der Voraussetzungen für die Zertifizierung als Brustkrebszentrum.

KONTAKTADRESSE

Stiftung PATH, Postfach 31 02 20, 86063 Augsburg
Tel. (08 21) 9 07 63 69, Fax (08 21) 9 07 63 72
info@stiftungpath.org, www.stiftungpath.org